

## Langer Weg von Rom nach Jerusalem

Es wäre unfair, der römischen, der 'allumfassenden' Kirche vorzuwerfen, sie habe es 1993 Jahre lang vermieden, ihr Verhältnis zum Judentum zu normalisieren - ist doch der Vorläufer der katholischen Kirche (die Jerusalemer Urgemeinde) erst im zweiten Drittel des ersten Jahrhunderts entstanden. Überdies haben am gestrigen Donnerstag in Jerusalem nicht zwei Religionen ein Abkommen besiegelt, sondern zwei Staaten - Israel und der Vatikan. Den einen gibt es erst seit 1948, der zweite, zwar mit alter Staatstradition, wurde erst 1929 wieder richtig souverän.

Dennoch hat es beschämend lange gedauert, bis der Vatikan das Richtige getan hat. Angesichts des dunklen Flecks, den das Verhalten des zwölften Pius während der Nazi-Zeit hinterlassen hat, hätte es der Kirche zur Ehre gereicht, wenn sie nicht erst 1965 die Anklage des 'Gottesmordes' zurückgenommen hätte. Freilich war das Problem zwischen Juden und Christen nicht bloß ein theologisches. Mit der Verzögerung der Anerkennung Israels hat der Vatikan kühle staatliche Politik getrieben. Bei der Interessenabwägung zwischen der großen arabisch-islamischen Welt und der kleinen israelisch-

jüdischen mußte Jerusalem in diesem Kalkül den kürzeren ziehen - zumal da bis 1967 die Jordanier die Heiligen Stätten unter Kuratel hatten.

Nun hat der Vatikan die Machtverhältnisse neu bewertet: Israel bleibt ein gewichtiges Faktum in Nahost, und wenn selbst die PLO mit Jerusalem paktiert, wiegt auch die Sorge um den Schutz der Christenheit unterm Halbmond nicht mehr so schwer. Ob mit dem Abkommen zwischen Rom und Jerusalem auch dem Nahostfrieden geholfen wird? Jeder Schritt, auch der kleinste, zählt.

jj